

- Brünner, Gisela (Hrsg.) (1999): *Angewandte Diskursforschung*. Band 1. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Burger, Harald (1998): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Göllich, Elisabeth (1981): „'Was sein muß, muß sein.' Überlegungen zum Gemeinplatz und seiner Verwendung.“ In: Weydt (Hrsg.) (1981); 343-363.
- Günthner, Susanne (1991): „'A language with taste': Uses of proverbial sayings in intercultural communication.“ In: *Text 11/3*; 399-418.
- Hose, Susanne (2000): „Sprichwörter im Kommunikationsprozess.“ In: *Proverbium. Yearbook of International Proverb Scholarship 17*; 133-150.
- Kienpointner, Manfred (1992): *Alltagslogik. Struktur und Funktion von Argumentationsmustern*. Stuttgart-Bad Canstatt: Fromann-Holzboog.
- Kindt, Walther (1988): „Zur Logik von Alltagsargumentationen.“ In: *Fachberichte Information 3/88*. Universität Koblenz.
- Kindt, Walther (1992a): „Argumentation und Konfliktaustragung in Äußerungen über den Golf-Krieg.“ In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft 11/2*; 189-215.
- Kindt, Walther (1992b): „Organisationsformen des Argumentierens in natürlicher Sprache.“ In: Paschen/Wigger (Hrsg.) (1992); 95-120.
- Kindt, Walther (1994): „Nichtmonotonie und Relevanz.“ In: *Sprachwissenschaft 19*; 455-482.
- Kindt, Walther (1999a): „Interpretationsmethodik.“ In Brünner (Hrsg.) (1999); 69-92.
- Kindt, Walther (1999b): „Was sollte man in der Schule über Argumentationsforschung lernen?“ In: *Der Deutschunterricht 5*; 26-36.
- Kindt, Walther (2001): „Neue Wege der Inferenzforschung.“ Erscheint in: Sichel-schmidt/Strohner (Hrsg.); 109-124.
- Klein, Josef (1987): *Die konklusiven Sprechhandlungen*. Tübingen: Niemeyer.
- Müller, Gereon (1997): „Beschränkungen für Binomialbildung im Deutschen.“ In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft 16*; 5-51.
- Palm, Christine (1995): *Phraseologie. Eine Einführung*. Tübingen: Gunter Narr.
- Paschen, Harm; Wigger, Lothar (Hrsg.) (1992): *Zur Analyse pädagogischer Argumentationen. Bericht des Forschungsprojektes „Bielefelder Katalog pädagogischer Argumente“*. Weinheim: Dt. Studien-Verlag.
- Röhlich, Lutz; Mieder, Wolfgang (1977): *Sprichwort*. Stuttgart: Metzler.
- Rolf, Eckard (1997): *Illokutionäre Kräfte. Grundbegriffe der Illokutionslogik*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Sichelschmidt, Lorenz; Strohnner, Hans (Hrsg.) (2001): *Sprache, Sinn und Situation*. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.
- Stein, Stephan (1995): *Formelhafte Sprache. Untersuchungen zu ihren pragmatischen und kognitiven Funktionen im gegenwärtigen Deutsch*. Frankfurt a.M. [u.a.]: Peter Lang.
- Toulmin, Stephen Edelston (1958): *The Uses of Argument*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Weydt, Harald (Hrsg.) (1981): *Logos Semantikos*, Vol. II. Berlin: de Gruyter.
- Wirrer, Jan (1999): „Phraseologie und Rhetorik.“ In: Baur/Chlosta/Piirainen (Hrsg.) (1999); 421-455.

E. Piirainen; I.T. Piirainen (Hrsg.) (2002)
Phraseologie in Raum und Zeit
 Baltmannsweiler; 287-305.

Zur Satzlänge deutscher Sprichwörter Ein Neuansatz

Peter Grzybek, Rudi Schlatte (Graz)

0. Zur Linguistik des Sprichworts: Symptomatische vs. systematische Beschreibung
 1. Zur Satzlänge von Sprichwörtern
 - 2.1. Beispiel I: Interlinguale Vergleiche
 - 2.2. Beispiel II: Intralinguale Vergleiche
 3. Ein Neuansatz
 - 3.1. Zur Häufigkeitsverteilung von Satzlängen
 - 3.2. Analyse der Häufigkeitsverteilung sprichwörtlicher Satzlängen
 4. Resümee und Interpretation
- Literatur

0. Zur Linguistik des Sprichworts: Symptomatische vs. systematische Beschreibung

Fragen nach formalen Eigenschaften von Sprichwörtern haben die Parömiologie wiederholt beschäftigt. Dabei ging es unter anderem auch um „eigentlich sprachliche“ Eigenschaften wie lexikalische oder syntaktische Charakteristika. Allerdings sind Versuche, sich dieser Frage zu nähern, häufig nicht über den Status einer exemplarischen und insofern „symptomatischen“ Beschreibung hinaus gekommen – eine systematische Beschreibungsebene hat die Sprichwortforschung bei der Untersuchung linguistischer Fragen in der Regel nicht erreicht.

Es ist hier nicht der Ort, auf die Frage einzugehen, unter welchen Bedingungen eine solche *systematische Beschreibungsebene* als erreicht angesehen werden kann. Auf jeden Fall aber setzt dies die Untersuchung eines umfangreicheren Sprichwort-Korpus voraus. Des weiteren wird es nicht ausreichen, an ausgewählten Beispielen auf das Vorkommen bestimmter zur Disposition stehender Phänomene hinzuweisen und – gegebenenfalls – darüber hinaus weiterführende Vermutungen über die Repräsentativität dieser Ergebnisse anzustellen. Vielmehr muss es als Voraussetzung angesehen werden, dass sich die Frequenz (und in der

Folge dessen die Repräsentativität) der Ergebnisse im Hinblick auf das gesamte Korpus relativieren und so auch mit an anderem Untersuchungsmaterial gewonnenen Ergebnissen vergleichbar machen lässt. In der einen oder anderen Weise wird man somit nicht an quantifizierenden Verfahren vorbeikommen, wenn man eine angemessene Systematik der Beschreibung erreichen will. Wie dies im einzelnen aussehen könnte, soll im vorliegenden Beitrag am Beispiel der Satzlänge von Sprichwörtern dargestellt werden.

1. Zur Satzlänge von Sprichwörtern

Gerade die Satzlänge eignet sich zur Veranschaulichung dessen, was mit systematischer Beschreibung gemeint ist, in besonderem Maße; denn immer wieder ist dem Sprichwort so etwas wie „Prägnanz“, „Tendenz zur Kürze“ o.ä. unterstellt worden. Eine Bestandsaufnahme der einschlägigen Arbeiten und eine methodologische Standortbestimmung der im Rahmen der Parömiologie vorgenommenen Satzlängenforschungen ist an anderer Stelle ausführlich erfolgt (Grzybek 2000a). Was in diesen Arbeiten untersucht worden ist, mit welchen Mitteln die Fragestellung bearbeitet worden ist, welche methodischen und methodologischen Probleme mit den bisherigen Untersuchungen und den in ihnen verwendeten Verfahren verbunden sind, welche kurzfristigen Reparaturmaßnahmen an den bisherigen Untersuchungen durchzuführen sind und welche Rückschlüsse im Hinblick auf zukünftige Forschungen aus diesen Studien zu ziehen sind, wurde dort ebenfalls ausführlich dargestellt.

Im Hinblick auf Ziele und Methoden der einschlägigen Untersuchungen lässt sich zusammenfassend festhalten, dass die meisten einschlägigen Studien auf intra- oder interlinguale Vergleiche ausgerichtet sind: Während es in den interlingualen Vergleichen um einen Vergleich von Sprichwörtern verschiedener Sprachen geht, haben die intralingualen Vergleiche z.B. Sprichwörter verschiedener Epochen, Sprichwörter mit unterschiedlichem Bekanntheitsgrad u.a.m. zum Gegenstand. Methodologisch sind die meisten Studien auf zwei einfache Verfahren beschränkt, aus denen intuitive Schlussfolgerungen gezogen werden: zum einen auf graphische Darstellungen des Datenmaterials, zum anderen auf die Berechnung von Mittelwerten, d.h. auf die Berechnung der durchschnittlichen (in Worten gemessenen) Satzlänge.

Im Folgenden soll zunächst an zwei Untersuchungen, einer interlingual und einer intralingual ausgerichteten, demonstriert werden, welche Probleme sich ergeben, wenn man sich auf diese einfachen Verfahren beschränkt, bevor im Anschluss daran ein Neuansatz zur Untersuchung sprichwörtlicher Satzlängen unternommen werden soll.

2.1. Beispiel I: Interlinguale Vergleiche

Als typisch für interlinguale Untersuchungen kann eine Arbeit von Tóthné Litovkina (1990) zu russischen und ungarischen Sprichwörtern angesehen werden. Die Autorin hat die in der Wortanzahl pro Satz berechnete Satzlänge von 151 – ihren Angaben zufolge bekannten – ungarischen Sprichwörtern und 151 russischen Sprichwörtern, der Autorin zufolge „vollständige semantische Äquivalente“ der ungarischen Sprichwörter, vergleichend untersucht.

Den Angaben von Tóthné Litovkina zufolge fallen 92% des ungarischen und 89% des russischen untersuchten Sprichwortmaterials in das Intervall von 3-7 Wörtern pro Satz. Weitere statistische Analysen im engeren Sinne werden nicht durchgeführt. Allerdings interpretiert die Autorin das genannte Intervall als eine die Merkfähigkeit der Sprichwörter fördernde prototypische Satzlänge von Sprichwörtern.¹

Wie das in Tabelle I reproduzierte Datenmaterial zeigt, ist der Autorin bei der Angabe der Prozentzahlen ein Fehler unterlaufen: Denn de facto fallen 88.08% des russischen ($N = 133$) und 87.42% des ungarischen Materials ($N = 132$) in den genannten Bereich; die von der Autorin anscheinend gemeinten 92.05% der russischen Sprichwörter ($N = 139$) und 89.04% der ungarischen Sprichwörter ($N = 135$) hingegen betreffen den Bereich der Sätze mit 2-7 Wörtern.

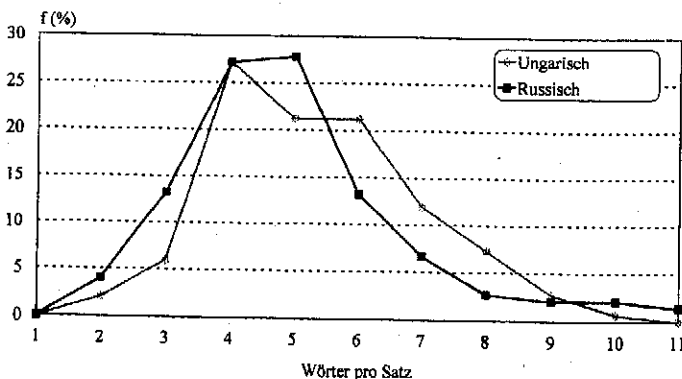
¹ Diese weiterführende Argumentation von Tóthné Litovkina bedarf einer Nebenbemerkung: Sie verweist in diesem Zusammenhang nämlich auf die Tatsache, dass lediglich fünf der russischen und nur eines der ungarischen Sprichwörter mehr als neun Wörter aufweisen, und sieht dies als Bestätigung der sog. Yngve-Hypothese an. – Die mit dieser Hypothese verbundenen Annahmen von Yngve (1960) besagen, dass die syntaktische Komplexität von Sätzen der Umgangssprache der Tendenz nach nicht über 7 ± 2 Einheiten hinausgeht. Bei Yngve handelt es sich bei diesen Einheiten aber gerade nicht um die Anzahl von Wörtern pro Satz, wie Tóthné Litovkina das impliziert; er geht im Gegenteil davon aus, dass das Gedächtnis weniger durch die Anzahl der Wörter als durch die Art der Verästelung der syntaktischen Struktur (gemäß der Chomsky'schen Transformationsgrammatik) belastet wird.

Tabelle 1: Satzlängenhäufigkeit ungarischer und russischer Sprichwörter nach Tóthné Litovkina (1990)

Wörter pro Satz	Ungarisch		Russisch	
	f_i	$f\%$	f_i	$f\%$
1	0	0.00	0	0.00
2	3	1.99	6	3.97
3	9	5.96	20	13.25
4	41	27.15	41	27.15
5	32	21.19	42	27.81
6	32	21.19	20	13.25
7	18	11.92	10	6.62
8	11	7.28	4	2.65
9	4	2.65	3	1.99
10	1	0.66	3	1.99
11	0	0.00	2	1.32
Total	151		151	

Ungeachtet der abweichenden Prozentzahlen wird die Schlussfolgerung der Autorin, was die Prototypikalität des Intervalls von 2-7 bzw. 3-7 Wörtern pro Sprichwort angeht, auf den ersten Blick durch die von ihr dargebotene (Tóthné Litovkina 1990, 251) graphische Darstellung (Abbildung 1) anscheinend unterstützt.

Abbildung 1: Häufigkeitsverteilung der Satzlängen ungarischer und russischer Sprichwörter nach Tóthné Litovkina (1990)



Allerdings ließe sich mit gleichem Recht postulieren, dass z.B. das Intervall von 4-6 Wörtern pro Sprichwort als prototypisch anzusehen sei, da sich unter dieser Voraussetzung in beiden Fällen jeweils mehr als zwei Drittel der Sprichwörter (69.54% der ungarischen bzw. 68.21% der russischen Sprichwörter) konzentrieren. Damit soll gesagt werden, dass bei Schlussfolgerungen über vermeintlich prototypische Intervalle insofern Vorsicht geboten ist, als solche Intervallgrenzen nicht vorgegeben, sondern Ergebnis einer ad-hoc-Entscheidung sind.

Im gegebenen Zusammenhang ist jedoch eine andere Frage wichtiger, nämlich die Ausgangsfrage nach der Vergleichbarkeit der Satzlänge in den russischen und ungarischen Sprichwörtern. Tóthné Litovkina (1990) beschränkt sich hier auf eine Darstellung der absoluten Zahlen; diese beinhaltet eine Aussage darüber, wie viele der Sprichwörter in einer der beiden Sprachen jeweils länger sind. Das Ergebnis dieses Vergleichs besagt, dass von den 151 Sprichwörtern und ihren Äquivalenten in 84 Fällen (55.63%) die ungarischen Sprichwörter länger als die russischen sind, in 32 Fällen (21.19%) die ungarischen kürzer als die russischen, und in den verbleibenden 35 Fällen (23.18%) die ungarischen und die russischen Sprichwörter gleich lang sind. Tóthné Litovkina (1990) belässt es bei dieser Feststellung. Aufgrund des Übergewichts der Fälle mit längeren ungarischen Sprichwörtern drängt sich jedoch ganz natürlich der Eindruck auf, dass die ungarischen Sprichwörter nicht nur im Vergleich der absoluten Vorkommnisse, sondern auch insgesamt, d.h. im Durchschnitt, länger sind als die entsprechenden russischen.

Tóthné Litovkina (1990) hat einschlägige Berechnungen nicht durchgeführt; da sie jedoch die Rohdaten angeführt hat, lassen sich auf der Basis dieser Daten entsprechende Re-Analysen vollziehen; dies soll im Folgenden nachgeholt werden. Dabei zeigt sich unter anderem, dass in der Tat die ungarischen Sprichwörter im Durchschnitt länger sind als die russischen: Während nämlich die russischen Sprichwörter eine durchschnittliche Länge von $\bar{x} = 4.95$ Wörtern pro Sprichwort bei einer Standardabweichung von $s = 1.76$ aufweisen, liegt der Mittelwert der ungarischen Sprichwörter bei $\bar{x} = 5.36$ ($s = 1.58$). Dieser Unterschied ist – wie ein entsprechender *t*-Test zeigt – signifikant ($t_{FG=267;0.05} = 2.03$, $p < 0.05$).

Eine in diesem Zusammenhang offen bleibende Frage ist freilich, ob der zu beobachtende Satzlängenunterschied der Sprichwörter in der Tat spezifisch von den Sprichwörtern abhängig oder durch allgemeinsprachliche Unterschiede bedingt ist, die sich auf die durchschnittlichen Satzlängen in den gegebenen Sprache(n) allgemein auswirken – eine Frage, die hier nicht ohne weiteres beantwortet werden kann.

Eine andere Frage hingegen wäre weiterer Überlegungen wert, ob das von Tóthné Litovkina postulierte prototypische Intervall von 2-7 bzw. 3-7 Wörtern pro Sprichwort die ungarischen und die russischen Sprichwörter in gleicher Weise charakterisiert. Zu diesem Zweck lassen sich die beiden Stichproben dichotomi-

sieren, indem die Sprichwörter mit 2-7 bzw. 3-7 einer jeden Stichprobe den jeweils übrigen gegenübergestellt und dann der Anteil der Sprichwörter mit 2-7 bzw. mit 3-7 Wörtern in beiden Stichproben miteinander verglichen wird. Ein entsprechender χ^2 -Test zeigt, dass sich der Anteil der Sprichwörter mit 2-7 bzw. mit 3-7 vs. übrige Sprichwörter in beiden Fällen nicht signifikant unterscheidet (Sprichwörter mit 3-7 Wörter pro Satz vs. übrige Sprichwörter: $\chi^2 = 0.03, p > 0.1$; 2-7 vs. übrige: $\chi^2 = 0.63, p > 0.1$).

Doch auch diesen Berechnungen legt man weiterhin die willkürlich gezogenen Intervallgrenzen zugrunde. Um deren möglichen Einfluss zu reduzieren, gibt es noch eine weitere Möglichkeit, die nicht die jeweiligen Stichproben dichotomisiert und dann einen 2x2-Felder-Test (χ^2 -Test) vorsieht, sondern den Anteil aller einzelnen Längenklassen in beiden Stichproben in Form eines kx2-Felder-Tests nach Brandt-Snedecor durchführt. Hierbei stellt sich heraus, dass der Unterschied im Anteil aller Satzlängenklassen zwischen den russischen und den ungarischen Sprichwörtern nicht signifikant ist ($\chi^2_{FG=10} = 10.55, p > 0.1$).

Damit stellt sich in der Zusammenfassung unserer Re-Analysen folgendes heraus: Auf der einen Seite unterscheidet sich die durchschnittliche Länge der ungarischen und russischen Sprichwörter signifikant voneinander, auf der anderen Seite stellt sich aufgrund des nicht-signifikanten Unterschieds im Anteil aller Satzlängenklassen die Frage nach einem einheitlichen Modell der Häufigkeitsverteilung. Diese Frage wird unten nochmals aufzugreifen sein.

2.2. Beispiel II: Intralinguale Vergleiche

Als Beispiel einer intralingual ausgerichteten Studie zur Satzlänge von Sprichwörtern kann die Arbeit von Grzybek (1995) gelten. Hier ging es darum, die Satzlänge in Abhängigkeit vom Bekanntheitsgrad der Sprichwörter zu untersuchen. Als Material dienten die 12.977 sprichwörtlichen Sätze aus der Sammlung *Die deutschen Sprichwörter von Karl Simrock* (1846).

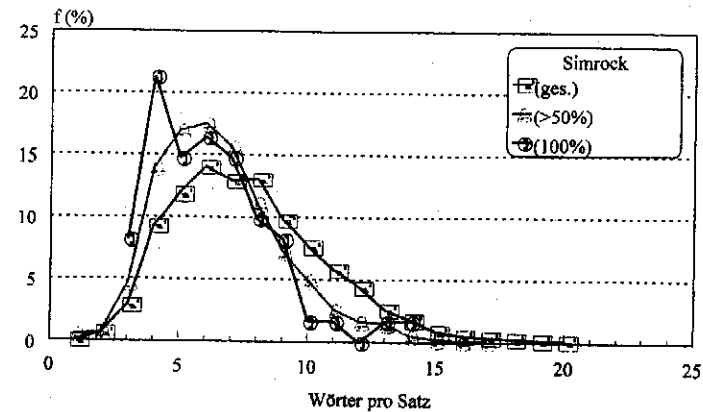
Unterschieden wurden innerhalb des gesamten Korpus drei zuvor empirisch ermittelte Bekanntheitsklassen (> 50%, > 75%, 100% Bekanntheit). Auf der Basis der absoluten Häufigkeiten wurden jeweils für die unterschiedenen Bekanntheitsklassen Mittelwert und Standardabweichung der Satzlängen (gemessen in Anzahl der Wörter pro Satz) berechnet; die Ergebnisse sind der Tabelle 2 zu entnehmen:

Tabelle 2: Klassenumfang, Mittelwert und Standardabweichung in den unterschiedenen Bekanntheitsklassen der *Deutschen Sprichwörter von Simrock*

Bekanntheit	N	in %	\bar{x}	s
gesamt	12977	100	7.86	3.41
> 50%	723	5.57	6.60	2.42
> 75%	346	2.66	6.35	2.35
100%	61	0.47	6.16	2.37

Der Tabelle 2 ist auf den ersten Blick eine eindeutige Tendenz zu entnehmen: Je höher der Bekanntheitsgrad der Sprichwörter, desto kürzer die durchschnittliche Satzlänge der Sprichwörter. Dieser Umstand spiegelt sich auch in der graphischen Darstellung der Häufigkeitsverteilung wider: Es zeigt sich, dass sich mit zunehmender Bekanntheit der Sprichwörter der Verlauf der Kurve ändert: sie wird steiler und verlagert sich nach links (der Exzess wird deutlicher positiv, die Kurve leptokurtisch, vgl. Abb. 2) – die entsprechenden Maße für Schiefe und Exzess wurden in Grzybek (1995) freilich nicht angegeben.

Abbildung 2: Darstellung der relativen Satzlängenhäufigkeiten der *Deutschen Sprichwörter von Simrock*



In Grzybek (1995) wurden zwischen den einzelnen Bekanntheitsklassen Mittelwertvergleiche durchgeführt; so kommt man zum Beispiel zu dem Ergebnis, dass sich die Durchschnittslänge der Sprichwörter des gesamten Korpus signifikant von der Durchschnittslänge aller anderen unterschiedenen Bekanntheitsklassen unterscheidet, so z.B. von den Sprichwörtern mit mehr als 50% Bekanntheit ($t_{FG=890} = 13.28, p < 0.001$).

Auch die mit dieser Studie verbundenen Ergebnisse sind jedoch methodologisch nicht unproblematisch. Zum einen basieren die Ergebnisse auf willkürlich festgelegten Bekanntheitsklassen. Grzybek (2000a) weist deshalb darauf hin, dass es sinnvoller wäre, keine Mittelwertvergleiche zwischen mehr oder weniger willkürlich festgelegten Bekanntheitsklassen durchzuführen, sondern – im Falle eines linearen Zusammenhangs – den Regressionskoeffizienten zu bestimmen sowie einen Test auf Linearität durchzuführen, um eine etwaige Abweichung von der Linearität feststellen zu können bzw. – im Falle eines nicht-linearen Zusammenhangs – ein geeignetes Regressionsmodell zu bestimmen.

Mit diesem Vorgehen würde auch ein anderes methodologisches Problem beseitigt, welches darin besteht, dass die multiplen Mittelwertvergleiche mit Hilfe von t -Tests innerhalb ein und derselben Stichprobe durchgeführt werden, d.h. ohne eine entsprechende Korrektur aufgrund der mehrfachen Anwendung von Tests auf ein und dasselbe Datenmaterial (sog. Bonferroni-Korrektur). Erschwerend kommt hierbei hinzu, dass sich die unterschiedenen Untergruppen der Stichprobe bei Grzybek (1995) überlappen, insofern die Sprichwörter mit > 50% Bekanntheit auch in der Untergruppe mit 100% Bekanntheit enthalten sind, bzw. beide Bekanntheitsklassen auch Bestandteil der Gesamtstichprobe sind. Die Lösung dieser Fragen kann hier ebenfalls nicht im Detail weiter verfolgt werden und muss andernorts in eigenem Kontext wieder aufgegriffen werden.

Ungeachtet dessen ergibt sich bei der intralingualen in gleicher Weise wie bei der interlingual (s.o.) Ausrichtung des Vergleichs die Fragestellung, ob die Sprichwörter der unterschiedlichen (Teil-)Stichproben ein und demselben Häufigkeitsmodell folgen; beim intralingualen Vergleich lautet die Frage konkret, ob der Bekanntheitsgrad der Sprichwörter einen Einfluss auf das Häufigkeitsmodell der Satzlangenverteilung hat, d.h. ob er womöglich derart stark auf die sprachliche Form einwirkt, dass sich hier unterschiedliche Modelle als geeignet herausstellen.

3. Ein Neuansatz

3.1. Zur Häufigkeitsverteilung von Satzlangen

Vor dem Hintergrund der genannten methodologischen Probleme stellt sich also insgesamt die Frage, inwiefern die in einem bestimmten Korpus enthaltenen Sprichwörter (einer Sprache, einer bestimmten Bekanntheitsklasse u.a.m.) einem bestimmten Verteilungsmodell folgen. Die mit der Problemstellung verbundenen Fragen lassen sich wie folgt spezifizieren:

1. Die allgemeine Ausgangsfrage lautet:
 - Wie oft kommen Sprichwörter mit einer bestimmten Satzlänge in einem gegebenen Sprichwortkorpus vor?
2. Daraus leitet sich die folgende Spezialfrage ab:
 - Folgt die Häufigkeitsverteilung von Satzlangen in Sprichwörtern einer bestimmten Gesetzmäßigkeit?, bzw.:
 - Lässt sich die spezifische Häufigkeitsverteilung von Satzlangen in Sprichwörtern formal beschreiben?
3. In Abhängigkeit von den erhaltenen Ergebnissen ergeben sich sodann die folgenden weiterführenden Fragen:
 - Wie steht ein solches Gesetz zu Satzlangen in anderen sprachlichen Texten?
 - Ist ein solches Gesetz sprachspezifisch oder sprachübergreifend?
 - Wie wirken sich spezifische Faktoren wie z.B. Bekanntheit der Sprichwörter auf das Modell der Häufigkeitsverteilung aus?

Zur Beantwortung dieser Fragen bietet es sich an, auf Grundannahmen der quantitativen Linguistik zurückzugreifen, wie sie etwa von Altmann (1988) formuliert wurden. Demnach ergeben sich die folgenden Grundannahmen:

1. Die Organisation der Häufigkeitsverteilungen zu differenzierender Elemente (Silben/Wörter/Teilsätze/Sätze) in einem gegebenen Text ist gesetzmäßig.
2. Wesentlich ist die Differenz zwischen zwei benachbarten Wahrscheinlichkeiten (z.B. Sätze mit 1, 2, 3, usw. Wörtern), d.h.:

$$(1) \quad P_x - P_{x-1} = \Delta P_{x-1}$$
3. Die Differenz (D) zwischen zwei benachbarten Wahrscheinlichkeiten ist nicht konstant, sondern relativ, d.h.:

$$(2) \quad D = \frac{P_x - P_{x-1}}{P_{x-1}} = \frac{\Delta P_{x-1}}{P_{x-1}}$$

Natürlich kommt es letztlich darauf an, allfällig quantifizierbare Zusammenhänge qualitativ interpretieren zu können. Aus diesem Grunde geht man davon aus, dass auf die Differenz D im konkreten Fall verschiedene Faktoren einwirken. Nach Altmann (1988, 152) – der in diesem Zusammenhang in Anlehnung an G. K. Zipf auch von „Zipf'schen Kräften“ spricht – lassen sich in erster Linie die folgenden Einflussfaktoren unterscheiden:

- a – Produktionsfaktoren (Stil etc.)
- b – Textfaktoren
- c – Rezeptionsfaktoren (Sprachgemeinschaft)
- d – Faktoren der Sprachebene

Im Hinblick auf die Satzlänge in Texten postuliert Altmann (1988), dass a ('Produktionsfaktoren') und b ('Textfaktoren') „gestaltend“ wirken, während c ('Rezeptionsfaktoren') „bremsend“ wirken. Insofern ein Produzent versuche, in die Bindung der Textsorte (b) seinen eigenen Stil einzubringen, ergibt sich folgende Funktion:

$$(3) \quad D = \frac{b - ax}{cx}$$

Im Falle der Berechnung der Satzlengthen nach der Anzahl der Wörter pro Satz kommt noch als Faktor d die Wirkung der intervenierenden Ebene der Teilsätze hinzu; so ergibt sich

$$(4) \quad D = \frac{b - ax}{cx + d}$$

Letzteres führt nach entsprechenden Auflösungen, auf die hier nicht im Detail eingegangen werden muss, zu dem Ansatz (5):

$$(5) \quad P_x = \left(1 + \frac{b - ax}{cx + d}\right) P_{x-1} = \frac{(d + b) + (c - a)x}{cx + d} P_{x-1} = \frac{B + Ax}{cx + d} P_{x-1}$$

Dieser Ansatz basiert auf der Annahme, dass zwei jeweils benachbarte Wahrscheinlichkeitsklassen in einer spezifischen Proportionalität zueinander stehen, die sich durch eine Funktion ausdrücken lässt, im gegebenen Fall also durch $g(x) = (b - ax) / (cx + d)$. Wir können uns hier die weiteren detaillierten Ableitungen ersparen und wollen uns statt dessen auf das für die in der Anzahl der Wörter gemessene Satzlänge relevante Verteilungsmodell beschränken. Hierbei handelt es sich, wie gesagt, um die sog. Hyperpascal-Verteilung (6), die sich durch Auflösung und Reparametrisierung von (5) ergibt:

$$(6) \quad P_x = \binom{k+x-1}{x} q^x P_0 \quad x = 0, 1, 2, \dots$$

Im Hinblick auf die Untersuchung von Satzlengthhäufigkeiten in Sprichwörtern wäre also zu erwarten, dass die dargestellte Hyperpascal-Verteilung ein geeignetes Modell für die Häufigkeit der in der Anzahl der Wörter pro Satz berechneten Satzlengthen darstellt.

Dazu ist allerdings einschränkend zu sagen, dass empirische Befunde zur Satzlengthe deutscher Texte in jüngster Zeit (Best 2001; Niehaus 2001) die uneingeschränkte Gültigkeit dieser Annahme in Frage gestellt haben, und zwar vor allem in Abhängigkeit davon, ob die einzelnen Satzlengthenklassen zusammengefasst werden oder nicht. Solche Zusammenfassungen bieten sich in erster Linie aufgrund der extremen Streubreite des Datenmaterials und den damit einhergehenden geringen Klassenumfängen an. In dieser Hinsicht stellt Best (2001) fest, dass sich ohne jegliche Zusammenfassung nur wenige gute Anpassungsergebnisse der Hyperpascal-Verteilung erzielen ließen, und dass sich bei seinen Daten deutscher Texte die (1-verschobene) negative Binomialverteilung – die Altmann ja für die Berechnung von Satzlengthen in der Anzahl der Teilsätze postuliert hatte – als geeigneter erweist; diese Verteilung stellt sich nach Best (2001) auch als geeignet dar, wenn die Satzlengthen in 5er-Gruppen (d.h. in Sätzen von 1-5, 6-10, 11-15, usw. Wörtern pro Satz) zusammengefasst werden. Für die Satzlengthenverteilung ohne Zusammenfassung kann Niehaus (2001) diesen Befund insgesamt bestätigen, insofern sich auch bei ihr die (1-verschobene) negative Binomialverteilung als wesentlich besseres Modell erweist; letzteres gilt im Prinzip auch für die Daten mit in 5er-Gruppen zusammengefassten Satzlengthenklassen, doch erweist sich unter dieser Bedingung in ihrer Untersuchung auch die Hyperpascal-Verteilung als geeignet.

Während sich hier also für die Satzlengthenforschung offenbar eine Reihe offener Probleme abzeichnet, kommt für die Untersuchung sprichwörtlicher Satzlengthen ein weiterer Umstand erschwerend hinzu: Hier ist es nämlich grundsätzlich fraglich, ob ein allgemeines Modell für Satzlengthenhäufigkeiten ohne jegliche Modifikation auf die Satzlengthenhäufigkeiten eines Sprichwortkorpus übertragen werden kann. Grund zum Zweifel an dieser Annahme liefert die Tatsache, dass es sich bei den Sätzen eines Sprichwortkorpus nicht um einen Fließtext handelt, wie dies bei einem üblichen Text der Fall ist. Vielmehr stellt jedes einzelne Sprichwort einen in sich abgeschlossenen (homogenen) Text dar; die Ebene eines Gesamttextes existiert somit streng genommen nicht. Die sich aus diesem Umstand ergebende Frage lautet demnach, ob auch die Satzlengthenhäufigkeiten in einem Sprichwortkorpus dem beschriebenen selbstregulatorischen Mechanismus folgen oder nicht. Theoretisch gibt es drei Möglichkeiten:

1. Ein Sprichwortkorpus besteht aus heterogenen Einzeltexten und repräsentiert insofern keinen einheitlichen Text, sondern einen „Quasi-Text“ (d.h. Text-Mischung), der nicht die notwendige Datenhomogenität als Voraussetzung der genannten selbstregulatorischen Prozesse aufweist. Folge dieser Annahme wäre es, dass sich die Verteilung der Satzlängenhäufigkeit als chaotisch erweist und nicht theoretisch modellieren lässt.
2. Ein Sprichwortkorpus weist dieselben Regel- und Gesetzmäßigkeiten auf wie ein üblicher Fließtext; die Satzlängenhäufigkeiten würden sich entsprechend wie diejenigen eines Fließtextes modellieren lassen.
3. Ein Sprichwortkorpus verhält sich in Analogie zu einer Lexikonstruktur, d.h. wie ein paradigmatisches Inventar von Einheiten, im gegebenen Fall von Sätzen, nicht von Lexemen (vgl. Sprichwörterlexikon); in der Folge wäre zu erwarten, dass sich die Verteilung der Satzlängenhäufigkeit sehr wohl modellieren lässt, dass es sich dabei aber um ein anderes Modell als im Fall von Fließtexten bzw. um eine Modifikation des betreffenden Standardmodells für die Verteilung von Satzlängenhäufigkeiten in Texten handelt.

Im folgenden Absatz sollen diese Annahmen empirisch überprüft werden.

3.2. Analyse der Häufigkeitsverteilung sprichwörtlicher Satzlängen

Bei der empirischen Überprüfung der zuletzt vorgetragenen Annahmen sollen die auch von Grzybek (1995) verwendeten deutschen Sprichwörter aus der Sammlung von Simrock als Material dienen. Neben diesen Daten liegen mittlerweile Analysen zu Sprichwörtern von sieben weiteren Sprachen vor: Estnisch, Kroatisch, Russisch, Slowenisch, Tschuwaschisch, Türkisch, Ungarisch (Grzybek 2001); publiziert sind bislang jedoch nur die Ergebnisse zum Slowenischen (Grzybek 2000b). Tabelle 3 stellt die schon in Abbildung 2 dargestellten Satzlängenhäufigkeiten für die Gesamtheit der 12.977 Sprichwörter dar.

Tabelle 3: Vorkommenshäufigkeiten der Satzlängen in den *Deutschen Sprichwörtern* von Simrock

Wörter pro Satz	Anzahl der Sätze	Wörter pro Satz	Anzahl der Sätze
2	80	21	16
3	367	22	7
4	1199	23	16
5	1522	24	9
6	1837	25	5
7	1679	26	3
8	1699	27	2
9	1275	28	1
10	1006	29	3
11	758	31	1
12	573	34	2
13	336	36	1
14	233	37	1
15	115	41	1
16	74	60	1
17	54	64	1
18	44	66	1
19	29	72	1
20	25		

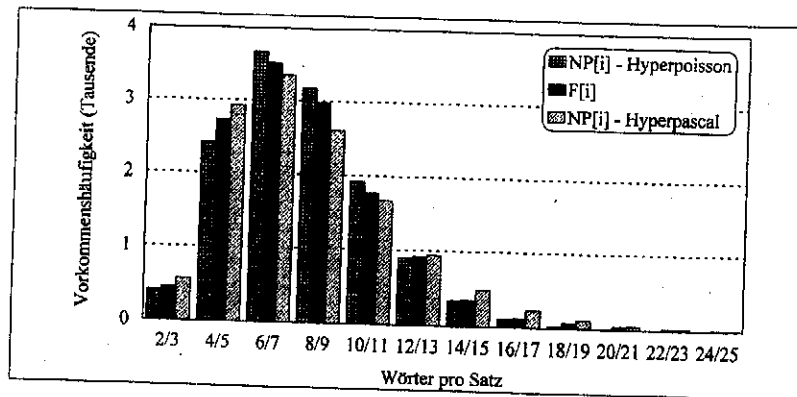
Beim Versuch der Anpassung eines theoretischen Verteilungsmodells an diese Daten stellt sich heraus, dass sich die 12.977 Sprichwörter des Gesamtkorpus mit der Hyperpascal-Verteilung angemessen theoretisch beschreiben lassen; Voraussetzung dafür ist jedoch eine „glättende“ Zusammenfassung der Satzlängenklassen – ohne jegliche Zusammenfassung hingegen gelingt keine geeignete Anpassung an eines der diskutierten Modelle.

Bei einer Zusammenfassung in Zweier-Klassen (d.h. Sätze mit 2-3, 4-5, 6-7, usw. Wörtern) stellt sich in der Tat die von Altmann (1988) postulierte Anpassung der Hyperpascal-Verteilung als ein geeignetes ($C < 0.0182$) Modell heraus. Als ebenso akzeptabel ($C < 0.0178$) erweist sich allerdings ein anderes Verteilungsmodell, die sog. Hyperpoisson-Verteilung, auf die im Folgenden noch ausführlicher einzugehen sein wird. Tabelle 3 enthält für die in 2er-Klassen zusammengefassten Satzlängenhäufigkeiten die einzelnen Satzlängen (X_i), deren beobachtete Häufigkeiten (F_i), sowie die theoretischen Erwartungswerte (NP_i) der Hyperpascal- sowie der Hyperpoisson-Verteilung; Abbildung 3 stellt die Ergebnisse in anschaulicher Form dar.

Tabelle 4: Beobachtete und theoretische Häufigkeiten der in Zweiergruppen zusammengefassten Satzlengthhäufigkeiten in den *Deutschen Sprichwörtern* von Simrock

X[i]	F[i]	NP[i] Hyper-Pascal	NP[i] Hyper-Poisson	X[i]	F[i]	NP[i] Hyper-Pascal	NP[i] Hyper-Poisson
1	447	563,12	397,71	17	2	0,1	< 0,0001
2	2721	2919,78	2420,94	18	2	0,04	
3	3516	3353,93	3670,24	19	0	0,02	
4	2974	2607,56	3177,84	20	1	0,01	
5	1764	1663,8	1925,63	21	0	0	
6	909	940,06	897,47	22	0	0	
7	348	488,86	339,83	23	0	0	
8	128	239,33	108,35	24	0	0	
9	73	111,9	29,84	> 25	4	< 0,0001	
10	41	50,46	7,23			k = 3,17	a = 2,02
11	23	22,09	1,56			m = 0,20	b = 0,33
12	14	9,44	0,31			q = 0,33	
13	5	3,95	0,05		FG	9	5
14	4	1,63	0,01		χ^2	236,5	230,78
15	1	0,66	0		$P(\chi^2)$	< 0,0001	< 0,0001
16	0	0,26	0		C	0,0182	0,0178

Abbildung 3: Beobachtete und theoretische Häufigkeiten der in Zweiergruppen zusammengefassten Satzlengthhäufigkeiten in den *Deutschen Sprichwörtern* von Simrock



Interessanterweise wirkt sich allerdings, wie eine weiterführende Detailanalyse zeigt, der konkrete Umfang der zusammengefassten Klassengrößen vehement auf das anzupassende Verteilungsmodell aus. Auf diese Problematik kann hier nicht im einzelnen eingegangen werden; zusammenfassend lässt sich allerdings festhalten, dass sich bei Zusammenfassungen in größeren Satzlengthklassen (Dreier-, Vierer-, oder Fünferklassen) die oben genannte Hyperpoisson-Verteilung im Vergleich zur Hyperpascal-Verteilung als ein wesentlich besser geeignetes Modell (in allen Fällen $C < 0.01$) erweist.

Als Ergebnis lässt sich somit festhalten, dass für die Modellierung der Satzlengthhäufigkeiten im Gesamtkorpus der 12.977 Simrock'schen Sprichwörter zwei Modelle² zur Diskussion stehen, deren Eignung nicht zuletzt durch die konkrete Art der (notwendigen) Zusammenfassung der Satzlengthklassen bedingt ist. Schauen wir uns aus dieser Perspektive an, wie sich der Sachverhalt bei den bekannteren Sprichwörtern (d.h. bei den Teilstichproben der zu > 50% bzw. > 90% bekannten Sprichwörter) darstellt.

Als erstes zeigt sich, dass man hier auch ohne glättende Klassenbildung zu geeigneten Anpassungen kommt, und zwar sowohl bei den zu > 50% als auch bei den zu > 90% bekannten Sprichwörtern. Dieser Umstand ist ohne Frage durch die deutlich geringere Spannweite und Streuung der Satzlengthen bedingt.

Allerdings gilt die Eignung der Hyperpascal-Verteilung nur in bedingtem Maße: Sie lässt sich ohne glättende Klassenzusammenfassung des gesamten Datenmaterials nur dann erfolgreich anpassen, wenn man am oberen und unteren Ende der Verteilung zum einen die Klassen der ganz kurzen Sprichwörter mit zwei bis und vier Wörtern pro Satz, zum anderen die langen Sprichwörter mit < 13 Wörtern pro Satz jeweils zu einer Klasse zusammenfasst.

Keine derartige Zusammenfassung ist hingegen bei der Hyperpoisson-Verteilung nötig, die sich insgesamt als besser geeignetes Modell erweist, zumal sie – im Gegensatz zur Hyperpascal-Verteilung³ – auch für alle Arten von glättenden

² Die von Best (2001) und Niehaus (2001) diskutierte (1-verschobene) negative Binomialverteilung stellt sich an unserem Sprichwortmaterial als gänzlich ungeeignet heraus.

³ Bei den 729 Sprichwörtern, die eine Bekanntheit von > 50% aufweisen, führt die Anpassung der Hyperpascal-Verteilung bei glättenden Zusammenfassungen in 2er- und 3er-Gruppen noch zu akzeptablen ($C < 0.02$), in 4er- und 5er-Gruppen hingegen zu keinen geeigneten Anpassungen. Bei den 133 Sprichwörtern, die eine Bekanntheit von > 90% aufweisen, sind glättenden Zusammenfassungen in 4er- bzw. 5er-Gruppen aufgrund der geringen Anzahl bzw. Umfänge der einzelnen Klassen nicht zielführend; hier stellt sich heraus, dass sich die Hyperpoisson-Verteilung bei glättenden Zusammenfassungen in 2er- und in 3er Gruppen zu sehr guten Anpassungsergebnissen ($C < 0.01$) führt. Die Hyperpascal-Verteilung hingegen führt bei der glättenden Zusammenfassung in 2er-Gruppen zu sehr guten ($C < 0.01$), in 3er-Gruppen zu akzeptablen ($C < 0.02$) Ergebnissen.

Klassenzusammenfassungen ein gleichermaßen gut geeignetes Modell ($C < 0.01$) darstellt.

Schauen wir uns am Beispiel der 2er-Zusammenfassungen die Ergebnisse in Tabelle 4a und 4b an, die in den Abbildungen 4a und 4b in anschaulicher Form dargestellt sind, bevor wir abschließend zu einer Interpretation dieser Befunde und einer resümierenden Zusammenfassung kommen.

Tabelle 5a

Abbildung 4a: Anpassung der Hyperpoisson-Verteilung an die in Zweiergruppen zusammengefassten 723 Sprichwörter mit > 50% Bekanntheit: Ergebnisse und graphische Darstellung

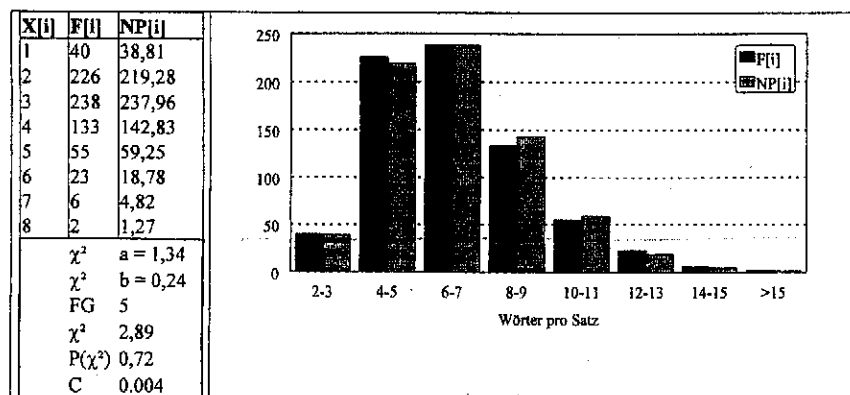
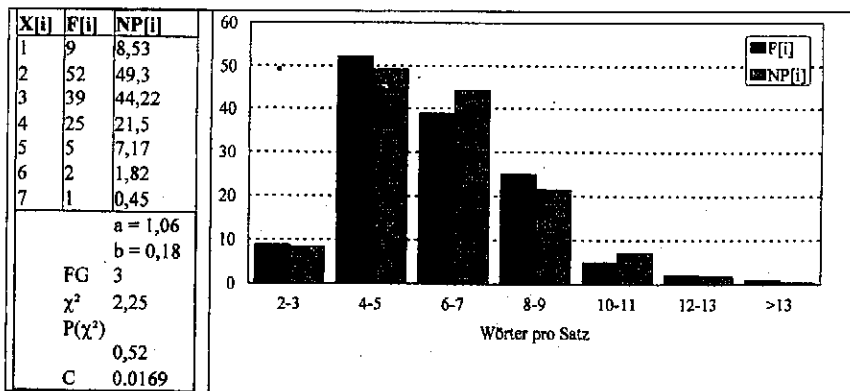


Tabelle 6a

Abbildung 5a: Anpassung der Hyperpoisson-Verteilung an die in Zweiergruppen zusammengefassten 133 Sprichwörter mit > 90% Bekanntheit: Ergebnisse und graphische Darstellung



4. Resümee und Interpretation

Es stellt sich insgesamt heraus, dass die Verteilung der Häufigkeit von Satzlängen in einem Sprichwortkorpus nicht chaotisch, sondern gesetzmäßig organisiert ist. Wie diese Regularitäten genau beschaffen sind, kann aufgrund der diesem Beitrag zugrundeliegenden Daten nicht gesagt werden, weil offenbar verschiedene Faktoren ins Spiel kommen, deren Auswirkungen bislang nicht hinreichend erkannt bzw. untersucht wurden.

Allgemein gesehen, weisen die Ergebnisse auf eine Reihe von Tendenzen hin: So zeigt sich, dass die Anpassung eines geeigneten Verteilungsmodells an ein heterogenes Sprichwortkorpus nicht ohne glättende Zusammenfassung der Satzlengthklassen möglich ist. Die folglich durchzuführenden Klassenzusammenfassung wirkt sich ihrerseits jedoch als Einflussfaktor aus, dessen Bedeutung nicht nur für die Sprichwortforschung im spezifischen, sondern für die Satzlengthforschung im Rahmen der Quantitativen Linguistik allgemein nicht systematisch untersucht worden ist. Weiterhin scheint sich die spezifische Qualität des Sprichwortmaterials auf die zugrunde liegenden Häufigkeitsverteilungen der Satzlengthen auszuwirken, zumindest gilt dies für den Faktor der Bekanntheit der Sprichwörter.

Konkret weisen die Ergebnisse darauf hin, dass sich die Hyperpascal-Verteilung als das von Altmann (1988) als „Standard-Modell“ für die Häufigkeitsverteilung von (in der Anzahl der Wörter pro Satz gemessenen) Satzlengthhäufigkeiten in Fließtexten unter Berücksichtigung der soeben genannten Faktoren auch für Sprichwortmaterial als durchaus tragfähig erweist. Während die in jüngster Zeit von Best (2001) und Niehaus (2001) für Satzlengthhäufigkeiten in deutschen Texten in die Diskussion gebrachte (1-verschobene) negative Binomialverteilung bei deutschsprachigem Sprichwortmaterial offenbar keinerlei Rolle spielt, scheint sich für Sprichwörter insgesamt die Hyperpoisson-Verteilung als ein deutlich besser geeignetes Modell herauszustellen. Letzteres gilt in jedem Fall für Sprichwörter mit einem bestimmten Bekanntheitsgrad, bei denen sich die Hyperpoisson-Verteilung unabhängig von allfälligen glättenden Zusammenfassungen der Satzlengthklassen als gutes Modell erweist.

Interessanterweise ergibt sich gerade zwischen der Hyperpascal- und der Hyperpoisson-Verteilung ein spezifischer Zusammenhang, der eine inhaltliche Interpretation unserer Befunde erlaubt. Erinnern wir uns an die Differenzgleichung der Hyperpascal-Verteilung:

$$(5) \quad P_x = \frac{B + Ax}{cx + d} P_{x-1}$$

Setzt man in dieser Gleichung $A = 0$, $B = b$ und $c = 1$ so ergibt sich:

$$(7) \quad P_x = \frac{b}{x + d} P_{x-1}$$

Diese Gleichung führt nach entsprechenden Re-Parametrisierungen zur Hyperpoisson-Verteilung (8), die man direkt aus der Hyperpascal-Verteilung durch Übergang zu $\lim_{k \rightarrow \infty, q \rightarrow 0, kq \rightarrow a}$ bekommt (vgl. Wimmer/Altmann 1999):

$$(8) \quad P_x = \frac{a^x}{{}_1F_1(1; m; a)m^{(x)}} \quad x = 0, 1, 2, \dots$$

Interessanterweise hat sich die Hyperpoisson-Verteilung auch an slowenischem Sprichwortmaterial als geeignet zur Modellierung der Häufigkeitsverteilung von Satzlängen erwiesen (Grzybek 2000b); dies gibt Anlass zu der Vermutung, dass die gesetzmäßige Organisation der Häufigkeit sprichwörtlicher Satzlängen sprichwortspezifisch und übersprachlich sein könnte (Grzybek 2001). Damit wäre auch eine Antwort auf die oben angesprochene Frage nach einem einheitlichen Modell der Satzlängenhäufigkeitsverteilung in Sprichwörtern gegeben.

Literatur

- Altmann, Gabriel (1988): „Verteilung der Satzlängen.“ In: Schultz (ed.) (1988); 147-169.
- Baur, Rupprecht S.; Chlosta, Christoph (Hrsg.) (1995): *Von der Einwortmetapher zur Satzmetapher. Akten des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie/Parömiologie*. Bochum: Brockmeyer [= Studien zur Phraseologie und Parömiologie 6].
- Best, Karl-Heinz (2001): „Wie viele Wörter enthalten Sätze im Deutschen? Ein Beitrag zu den Sherman-Altmann-Gesetzen.“ In: Best (Hrsg.) (2001); 167-201.
- Best, Karl-Heinz (Hrsg.) (2001): *Häufigkeitsverteilungen in Texten*. Göttingen: Peust & Gutschmidt.
- Grzybek, Peter (1995): „Zur Frage der Satzlänge von Sprichwörtern (unter besonderer Berücksichtigung deutscher Sprichwörter).“ In: Baur/Chlosta (Hrsg.) (1995); 203-217.
- Grzybek, Peter (2000a): „Zum Status der Untersuchung von Satzlängen in der Sprichwortforschung – Methodologische Vor-Bemerkungen.“ In: *Слово во времени и пространстве. К 60-летию профессора В.М. Мокиенко*. Sankt Petersburg: Folio-Press; 430-457.
- Grzybek, Peter (2000b): „Wie lang sind slowenische Sprichwörter? Zur Häufigkeitsverteilung von (in Worten berechneten) Satzlängen slowenischer Sprichwörter.“ In: *Anzeiger für slavische Philologie* 27; 87-108.
- Grzybek, Peter (2001): „On the distribution of sentence length in proverbs.“ In: *Journal of Quantitative Linguistics*. (In Vorb.)
- Niehaus, Brigitta (2001): „Die Satzlängenverteilung in literarischen Prosatexten der Gegenwart.“ In: Uhlřivová/Wimmer/Altmann/Köhler (Hrsg.) (2001); 196-214.
- Schultz, Klaus-Peter (ed.) (1988): *Glottometrika 9*. Bochum: Brockmeyer.
- Simrock, Karl (1846): *Die deutschen Sprichwörter*, Frankfurt a.M. Nachdruck 1988 Stuttgart: Reclam.

- Tóthné Litovkina, Anna (1990): „Hungarian and Russian Proverbs: A comparative Analysis.“ In: *Proverbium. Yearbook of International Proverb Scholarship* 7; 241-254.
- Uhlřivová, Ludmila; Wimmer, Gejza; Altmann, Gabriel; Köhler, Reinhard (Hrsg.) (1999): *Text as a Linguistic Paradigm: Levels, Constituents, Constructs. Festschrift in Honour of Luděk Hřebíček*. Trier: wvt.
- Yngve, Victor H. (1960): „A Model and an Hypothesis for Language Structure.“ In: *Proceedings of the American Philosophical Society* 104/5; 444-466.
- Wimmer, Gejza; Altmann, Gabriel (1999): *Thesaurus of univariate discrete probability distributions*. Essen: Stamm.

Phraseologie und Parömiologie

Herausgegeben von
Wolfgang Eismann (Graz)
Peter Grzybek (Graz)
Wolfgang Mieder (Burlington VT, USA)

In Zusammenarbeit mit der
Europäischen Gesellschaft für Phraseologie
vertreten durch:

Harald Burger (Zürich), Wolfgang Eismann (Graz)
Peter Ďurčo (Bratislava), Gertrud Gréciano (Strasbourg)
Jarmo Korhonen (Helsinki), Christine Palm (Uppsala), Jan Wirrer (Bielefeld)

Band 10

Schriftleitung / Anschrift der Redaktion

Christoph Chlosta
Universität GH Essen
FB 3 Literatur- und Sprachwissenschaften
D-45117 Essen

Phraseologie in Raum und Zeit

Akten der 10. Tagung
des Westfälischen Arbeitskreises
»Phraseologie/Parömiologie«
(Münster, 2001)

Herausgegeben von
Elisabeth Piirainen und Ilpo Tapani Piirainen



Schneider Verlag Hohengehren GmbH